

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 11 (1935-1936)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Oberst Otto Brunner, Instruktionsoffizier der Infanterie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707835>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Oberst Hauser hinterläßt als Dokument seiner Arbeit und Erfahrung eine Reihe wertvoller Dienstvorschriften. Sein organisatorisches Talent und seine Tatkraft haben unserer Militärsanität für die fruchtbare Weiterentwicklung unter Anpassung an die mannigfachen neuzeitlichen Bedürfnisse im Frieden und im Krieg in glücklichster Weise den Weg gewiesen. Dafür ist ihm die Armee dankbar; sie entbietet ihm beste Wünsche zu einem glücklichen Lebensabend!

\*

Der neugewählte Oberfeldarzt, Oberst P. Vollenweider, Bern, wurde 1888 in Burgdorf als Sohn des da-



maligen Direktors des Gynasiums und spätern Direktors des kant. Technikums, C. Vollenweider, geboren. Nach dort bestandener Maturitätsprüfung studierte er an den Universitäten Genf, Bern, Zürich und München Medizin. Die weitere Ausbildung erfolgte in den Jahren 1912 bis 1915 zur Hauptsache am Kantonsspital St. Gallen. Nach sieben Jahren Landpraxis in Klein-Dietwil (Kanton Bern), trat der damalige San.-Hptm. 1922, einem lang gehegten Wunsche folgend, in das Instruktionkorps der Sanitätstruppe in Basel über; 1928 übernahm er die Stelle eines I. Adjunkten des Oberfeldarztes. In dieser Eigenschaft und als Instruktionsoffizier war er in sämtlichen Schulen und Kursen der Sanitätstruppe tätig und instruierte außerdem auch in Zentralschulen und Schulen und Kursen der Generalstabsabteilung über Sanitätsdienst. Zwischenhinein absolvierte er selbst Generalstabsschulen und -kurse als Kursteilnehmer. Seine Stellung als direkter Mitarbeiter des zurückgetretenen Oberfeldarztes, Oberst Hauser, ermöglichte es ihm, in allen Zweigen des vielseitigen Armeesanitätsdienstes initiativ und erfolgreich tätig zu sein.

Den Aktivdienst bestand Vollenweider vorerst als Truppenarzt bei verschiedenen Truppengattungen, hernach 1918 als Kommandant einer Sanitätskompanie. Am 31. Dezember 1922 erfolgte seine Umteilung zum I.R. 16 als Regimentsarzt. Als Major trat er 1925 in die 2. Division über, wo er das Kommando der San.-Abt. 2 übernahm. Später, von 1931 bis heute, funktionierte Oberstlt. Vollenweider als Divisionsarzt dieser Division.

Gleichzeitig mit seiner Wahl zum Oberfeldarzt wurde Oberstlt. Vollenweider auf 31. Dezember 1935 zum Oberst der Sanitätstruppe befördert.

## Oberst Otto Brunner, Instruktionsoffizier der Infanterie

Einige kameradschaftliche Worte zu seinem Rücktritt.

(A. O.) Als Schulkommandant in der I.R.S. II/4 im Frühjahr 1935 machte er bei einigen Rekruten, die an schwerer Grippelungenentzündung daniederlagen, einen seiner gewohnten Krankenbesuche. Da er selbst erst kurz vorher von einem Grippeanfall genas, packte ihn neuerdings eine Herzentzündung. Durch die Folgen derselben gesundheitlich schwer geschädigt, war er gezwungen, seine Entlassung vom Instruktiondienst und aus der Wehrpflicht zu nehmen. Er ist also buchstäblich das Opfer seiner ersten Dienstauffassung geworden. *Der Bundesrat hat ihm seine guten Dienste bestens verdankt.*

Oberst Brunner, ein Sohn des bekannten Dr. med. Th. Brunner (1848—1908) von Küsnacht bei Zürich, studierte die Rechte an den Universitäten Zürich und Erlangen. Daneben besuchte er die Kriegswissenschaftliche Abteilung am Eidg. Polytechnikum. Bald entschloß er sich aber, Berufssoldat zu werden. Dank seiner umfassenden Bildung und den ausgezeichneten Sprachkenntnissen (er beherrschte in Wort und Schrift vier lebendige und zwei klassische Sprachen), wurde er nach wenigen Aspirantenjahren zum Instruktionsoffizier der Infanterie ernannt. Es gibt wohl keinen Waffenplatz unserer Armee, auf dem Oberst Brunner nicht diente. Von 1905 bis 1912 in der alten 8. und der neuen 6. Division. Von 1912 bis 1930 in der neuen 5. Division. Von 1931 bis 1935 bei der 4. Division. Daneben fand er oft Verwendung als Taktiklehrer in den Zentralschulen I. und II. Equitationskurse, Schießschulen, Generalstabskurse, Abkommandierungen zu andern Waffen ermöglichten ihm, alle Zweige unserer Heeresausbildung gründlich kennen zu lernen. Von 1913 bis 1. August 1914 konnte er seine militärischen Kenntnisse beim französischen I.R. 135 in Angers erweitern. Anno 1919 war er zehn Tage im Gebiet Verdun-Reims. Bei Truppen und Stäben bekleidete er folgende Chargen: Kdt. Komp. II/70, Adj. I.Br. 14, Gen.St.Off.Stab 5. Div., Kdt. I.B. 72—86 und 64, Kdt. I.R. 25, Stellvertreter des Kdt. Mannschaftsdepot 4. Div. Insgesamt sind es 34 Dienstjahre, davon 31 als Instruktionsoffizier, während welcher sich Kamerad Brunner mit Leib und Seele der Ausbildung unserer Truppen hingab. Daneben las man sehr oft sowohl in der Fachpresse, als in den Tageszeitungen Artikel aller Art aus Brunners stilgewandter Feder. Durch Vorträge beteiligte er sich an der Ausbildung unserer Kader außer Dienst. Ueberall stellte er sich zur Verfügung, wo man auch seine Mithilfe verlangen mochte.

Der Schreiber dieser Zeilen lernte den jungen, feinfühlenden, temperamentvollen und sehr aufgeschlossenen Wehrmann in einer Unt.-Off.- und Off.-Bild.-Schule des Jahres 1901 in Luzern kennen. Ich hatte dann immer wieder Gelegenheit, die rasche und ehrenvolle militärische Entwicklung Brunners zu verfolgen und mich darüber zu freuen. Denn dieser warmher-





Das Vorziehen des montierten Geschützes in die Feuerstellung ist im Gebirge oft mit großer Anstrengung für die Bedienungsmannschaft verbunden.

La mise en place de la pièce dans la position de feu exige souvent, en montagne, un gros effort de la part des servants.

La messa in posizione di un pezzo, in montagna, costituisce quasi sempre una seria difficoltà per la truppa addetta.

Phot. K. Egli, Zürich.

zige Offizier erkannte früh schon, daß man eine Truppe nicht nur scharf drillen und gut ausbilden müsse, sondern ihr auch Liebe und Achtung entgegenzubringen habe. Sein taktvolles Auftreten, die vornehme Tonart im Verkehr mit Mannschaft und Kader, haben ihm die Sympathie der Truppen aller Landesteile eingebracht. Die mehrfachen Reisen durch Europa, nach Indien und andern überseeischen Ländern, bewahrte seinen Geist vor Verknöcherung und dem Versinken in die Kleinlichkeit des Alltags. Sie erhielten ihm den Blick für die großen Gesichtspunkte im Leben der Völker. Die Tessiner, mit welchen er schon als junger Offizier und dann später sehr oft als Schulkommandant in nähere Berührung kam, pflegten zu sagen: «Il Colonnello Brunner è un vero gentiluomo di carattere e cuore.»

Wer mit einem solch schönen Echo aus der Seele der Truppe in den Ruhestand abgehen kann, wird nie vergessen werden.

## Militärisches Allerlei

Der militärische «Schub» in den hohen Kommandostellen unserer Armee hat auf Anfang des Jahres außer den in letzter Nummer bekanntgegebenen Veränderungen nicht allzuvielen Überraschungen gebracht. In vier I.-Br. wurden die bisherigen Kommandoinhaber durch neue Männer abgelöst. Das Kommando der I.-Br. 6 (2. Div.) geht von Oberst Schübach, Kirchberg, über an Oberst von Wattenwyl, Kreisinstruktor der 3. Division. Das Kommando der I.-Br. 13 (5. Div.) übernimmt an Stelle von Oberst Comtesse, Kreisinstruktor der 5. Division, Artillerieoberst Gübeli, bisher Stabschef der 5. Division. Zurückgetreten ist Oberst Constam vom Kommando der Geb.-I.-Br. 15 (5. Div.); Nachfolger ist Oberst Gugger, Instruktionsoffizier in Bern. In der 6. Division ist Oberst Guhl, Bern, vom Kommando der I.-Br. 16 zurückgetreten; an seine Stelle tritt der zum Obersten beförderte bisherige Kommandant des I.-R. 34, Fischbacher, Zürich. Er ist unter den neuernannten Brigadekommandanten der einzige Nichtberufsoffizier. Bei der Kavallerie übernimmt Oberstlt. Koller in Ittigen (bisher Gst.) das Kommando der Br. 2 ad int. an Stelle des zurückgetretenen Obersten Hirt in Lenzburg.

Zum Stabschef des 2. Armeekorps an Stelle von Oberst Hartmann wurde ernannt: Oberst Bandi, Bern, bisher Gst.

★

Wie wir vernehmen, sollen im Jahre 1936 zur Aeufnung militärischer Materialreserven, sowie namentlich zur Ergänzung der Bewaffnung und Ausrüstung aus den von den eidgenössischen Räten bewilligten Krediten 35 Millionen Franken ausgegeben werden. Die teilweise Neubewaffnung und Materialergänzung soll bis Ende 1937 durchgeführt sein bei der schweren Infanterie. Dazu tritt die Vermehrung der Zahl der schweren und leichten Maschinengewehre mit den neuen Lafetten, die Neubewaffnung der gesamten Gebirgsartillerie und von acht Batterien 10,5-cm-Motorkanonen.

★

Die neue Truppenordnung soll wenn möglich auf das Jahr 1938 in Kraft treten. Der ursprüngliche Entwurf von 1936 sieht bekanntlich die Bildung kleinerer Divisionen durch Vermehrung ihrer Zahl vor. An der ursprünglich vorgesehenen Reduktion der Zahl der Bataillone von 110 auf 84 scheint man zuständigen Ortes nicht festhalten zu wollen. Man hofft, die Vorarbeiten für die neue Truppenordnung soweit fördern zu können, daß die parlamentarische Beratung noch im Laufe dieses Jahres beginnen könnte. Wertvoll zur Abklärung der Gliederung des Heeres werden die Erfahrungen sein, die in den letzten Jahren in den Manöverwiederholungskursen und bei den leichten Truppen (Kavallerie, Radfahrer, Motorwagen-dienst) gemacht worden sind.

★

Dem Militärdepartement ist vom Bundesrat ein Vorschußkredit von 1 Million Franken zur Verfügung gestellt worden für die Weiterfabrikation von Stahlhelmen und zur Ausrüstung des Landsturms mit Stahlhelmen. Die Abgabe soll in Zukunft beim Uebertritt von der Landwehr in den Landsturm erfolgen.

★

Kurz vor Weihnachten ist das Genfer Soldatendenkmal durch ein sorgfältig vorbereitetes Dynamitattentat des Genfer Anarchisten Tronchet ziemlich stark beschädigt worden. Die



Das Schießen der Gebirgsartillerie erfolgt fast ausschließlich auf indirektem Wege, da das Ziel meistens vom Geschütz aus nicht sichtbar ist. Mit Hilfe des Aufsatzfernrohres wird ein beliebig gelegenes Hilfsziel vorwärts, rückwärts oder auch seitwärts anvisiert. Es muß nur der Winkel bekannt sein, den die Richtung gegen das Hilfsziel zu der auf das zu beschießende Ziel gerichteten Rohrachse hat. Dieser Winkel wird mittels des Batterieinstrumentes gemessen und auf der Promilleskala des Fernrohres eingestellt. Mittels einer Kurbelwelle wird das Geschützrohr geschwenkt, bis im Fernrohr das Hilfsziel wieder im Fadenkreuz steht. Damit ist das Geschütz in die gewünschte Schußrichtung gebracht. Die Arbeit des das Aufsatzfernrohr bedienenden Kanoniers, des Richters, erfordert größte Genauigkeit und Zuverlässigkeit, damit die Schüsse wirklich auch im Ziele liegen.

Le tir de l'artillerie de montagne s'effectue presque toujours indirectement du fait que le but est rarement visible de la batterie. Un point de pointage est visé soit en avant, soit sur le côté ou en arrière. Il suffit donc de connaître seulement l'écart angulaire compris entre le but et ce point de pointage. On le détermine au moyen de l'instrument de batterie et on le reporte sur la graduation en ‰ de la lunette. Ensuite en visant sur le point de pointage, on amène ainsi la bouche à feu dans la direction de tir voulue. Le travail du canonnier (pointeur) servant l'appareil de pointage, exige la plus grande précision et une sûreté à toute épreuve, afin que les projectiles atteignent réellement le but.

Il tiro in montagna si compie quasi esclusivamente in via indiretta essendo l'obbiettivo quasi sempre invisibile dalla posizione di fuoco. — A mezzo del cannocchiale-periscopio si fissa, dietro od ai fianchi, un punto di riferimento, quindi cogli strumenti appositi è calcolato l'angolo misurandolo sulla scala per 1000, fissa al cannocchiale, fra la direzione del punto di riferimento e l'asse della canna puntata verso l'obbiettivo. Una manovella girevole permette lo spostamento della canna sino a che nel cannocchiale il punto di riferimento venga a trovarsi sul segnacolo. A questo punto il pezzo è nell'esatta posizione di tiro. — L'opera del canoniere addetto al cannocchiale, e del puntatore, richiede la massima scrupolosa precisione affine di poter colpire il bersaglio.

Phot. K. Egli, Zürich.